

«Potenziale des Berggebiets nutzen»

Baudirektor Pankraz Freitag hat das Wissens-Netzwerk Wasser im Berggebiet aufgegleist

Glarus beherbergt die erste Jahresveranstaltung des Kompetenznetzwerks Wasser im Berggebiet. Forschung, Umsetzung und Bündelung von Wissen sollen im Berggebiet Wertschöpfung ermöglichen.

- Mit Pankraz Freitag sprach Fridolin Rast

Regierungsrat Pankraz Freitag ist Präsident des Kompetenznetzwerks Wasser im Berggebiet. Er gibt Auskunft über die Hintergründe und Pläne, die das Kompetenznetzwerk verfolgt.

Herr Freitag, was bewegte Sie dazu, das Kompetenznetzwerk Wasser im Berggebiet anzustossen?

Im Moment des Starts war ich Präsident der Regierungskonferenz der Gebirgskantone (RKGK), aber ich war natürlich nicht allein. Für die Bergkantone ist die Situation in verschiedener Hinsicht in letzter Zeit schwieriger geworden. Wir wollten etwas tun gegen den Ruf, wir kämen jedes Mal nur mit Geldwünschen und -forderungen auf Bundesbern zu. Wir haben nach eigenen Möglichkeiten und Potenzialen gefragt. Und da liegt das Wasserthema nahe. Seine wachsende Bedeutung wurde ja weltweit erkannt, so hat man 2003 zum Uno-Jahr des Süsswassers erklärt. Das Berggebiet kann hier viel bieten. Bei Energie, d. h. Wasserkraft, haben die Bergkantone schon bisher die meisten gemeinsamen Interessen. Zu Wasser und Naturgefahren gab es mindestens auf Stufe der Ämter bereits eine gute Zusammenarbeit.

Welchen Einfluss haben Sie nun auf «unsere» Projekte, jene im Glarnerland selbst?

Am Anfang steht die Idee, Kompetenzen, Fachwissen zu vernetzen. Anstatt an vielen Orten gleichzeitig das Rad wiederzuerfinden, können wir das Wissen gemeinsam nutzen, das vorhanden ist oder erarbeitet wird. Jedes der Projekte wird mehr Wissen bringen. Die wissenschaftliche und sachliche Leitung des Netzwerkes liegt beim Eidg. Institut für Schnee- und Lawinenforschung (SLF) in Davos. Die Geschäftsleitung, die der Sekretär unserer Baudirektion, Daniel Dürst, wahrnimmt, macht den administrativen Teil. Dem Leitungsausschuss obliegt die politische Steuerung, z. B. fällen wir den Entscheid, welche Programme Priorität bekommen.

Und welche Projekte sind für den Kanton Glarus besonders wichtig?

Durch die Wasserkraft ist Wasser und Energie auch für den Kanton Glarus sehr bedeutsam. Hier verspreche ich mir Ergebnisse zu den Rahmenbedingungen und der Anlagenbewertung, aber auch beim Wissensinventar, das den Zugriff auf Informationen verbessern wird. Aktuell ist zum Beispiel die im Jahr 2011 ablaufende Konzession für das Sernf-Niederer-Werk; die SN Energie hat bereits im Vorfeld der Konzessionserneuerung die Anlagen saniert. Da ergeben sich wichtige und nicht einfache Fragen. Mit eigenen Projekten sind wir aber bei Wasser und Naturgefahren am meisten involviert, mit momentan drei Projekten, die wir nun unter einem Dach zusammenfassen möchten.

Das Energiethema ist brandaktuell geworden durch die Speicheranlage Nestil im Limmernwerk, die im Bau ist, und dem Pumpspeicherwerk Limmernsee-Muttsee, das als nächstes Projekt lanciert ist?

Das Thema Energie ist nicht nur, aber auch für unseren Kanton wieder wichtiger geworden durch die aktuelle Situation und die Zukunftsszenarien zum Thema Energie. Im Zusammenhang mit der Versorgungssicherheit ist die Speicherenergie wieder wesentlich aktueller geworden. Und für die Wasserenergie siehts im Moment deutlich besser aus als vor 10, 20 Jahren, weil sie im Vergleich ökologisch und ökonomisch sehr gut abschneidet.

Besteht da Gefahr, dass die Bergkantone über den Tisch gezogen werden?

Wenn ich sehe, was Kanton und Gemeinden an Wasserzinsen und anderem bekommen, und wie verhandelt wird, besteht diese Gefahr kaum. Rahmenbedingungen und Potenzial müssen ausgelotet werden. Aber für

das Kompetenznetzwerk geht es nicht darum, uns gegen das «Unterland» zu positionieren, sondern – durchaus gemeinsam – die Möglichkeiten zu erkennen und umzusetzen. Im konkreten Fall werden wir durchaus unsere Interessen vertreten. Die Diskussion über das Limmern-Muttsee-Projekt, das ich selbstverständlich voll unterstütze, ist eher im Herbst, wo ausführlich informiert werden wird, zu führen und unabhängig vom Kompetenznetzwerk.

Gesamtes Wissen bekommt mehr Wirkung

Zu Wasser und Naturgefahren: Mit drei Glarner Projekten ist der Kanton stark vertreten. Was versprechen Sie sich davon im Einzelnen?

Die Projekte «Nachhaltiges Risikokonzept am Beispiel der Glarner Linth», «'Neue' Ansätze der Geschiebemanagement bei kleinen Rutschen» und «Umgang mit Kriechhängen» sollen zusammengefasst werden. Ins Gesamtprojekt «Integrales Gebietsmanagement am Beispiel der Glarner Linth» fliessen innovative Ansätze ein. Wenn wir die drei Projekte zusammenlegen können, vergrössert das den Horizont. Das gesamte Wissen bekommt mehr Wirkung und kann auch an anderen Orten angewendet werden. Im Rahmen der Neuen Regionalpolitik des Bundes hat dieses Projekt gute Chancen auf eine Förderung. Die Problematik der Naturgefahren ist in allen Berggebieten der Welt präsent. Wenn wir das Netzwerk ausdehnen, können wir am Schluss auch Ingenieurleistungen exportieren und Wertschöpfung zu uns holen. Welche weiteren Bereiche liegen Ihnen am Herzen?

Wasser und Tourismus ist der dritte Bereich, in dem das Kompetenznetzwerk bereits Projekte aufgenommen bzw. angestossen hat. Wellness, wo der Schweizer Tourismus relativ spät erwacht ist, wird ein Trend bleiben, sagen die Tourismusfachleute. Hier gibt es Berührungspunkte zu den anderen Bereichen:

«Attraktivität von Wasserkraftanlagen» verknüpft mit Energie, der Mineralwasserweg mit Süsswasser-Ressourcen. Die «Wasserwelten» in Göschenen wollen auch die Schulen in die Berge holen und ihnen Wasserwissen vermitteln.

Mit diesen drei Forschungsbereichen wird man aber dem Wasser noch nicht gerecht?

Das Kompetenznetzwerk hat für den Anfang seine Kräfte bündeln müssen. Mehrere Programmbereiche möchten wir später in Angriff nehmen: Wasser und Ernährung, Wasser und Technologie, Wasser und Gesundheit, Wasser und Umwelt. An der Jahresveranstaltung kommen ja auch Leute mit Ideen zusammen, die zu Projekten werden können.

Wasser verbindet die Bergler und die Unterländer»

Welche Wirkung versprechen Sie sich über das eigentliche Berggebiet hinaus zu den «Unterliegern»?

Dieser ganz wichtige Aspekt führt an den Anfang zurück. Das Wasser verbindet uns ja, die Bergler und die Unterländer, zu denen es hinabfliesst. Sie sind interessiert, sauberes, gutes Wasser zu bekommen und brauchen es in grossen Mengen. Mit der Unterstützung der Schutzwaldpflege, also Geldern, die aus dem Unterland zu uns fliessen, helfen sie uns, Quellen zu schützen. Und die Berggebiete geben auch etwas zurück. Wir müssen vermehrt den Wert für die Leute weiter unten am Fluss aufzeigen, dann bekommen wir auch Verständnis für unsere Anliegen. Weil wir das Wasser gut schützen und in ausreichenden Mengen haben, ist uns der Wert nicht so bewusst. In anderen Weltgegenden ist das angesichts von Knappheit klarer. Sie haben die Veranstaltung in Glarus organisiert. Was kann man sich davon versprechen?

Die Jahresveranstaltung ist wichtig für die Forschenden, die Referenten – unter ihnen sind Bundesrat Moritz Leuenberger, der CEO von Axpo Heinz Karrer und der Direktor von Schweiz Tourismus Jürg Schmid – und die Region. Das Kompetenznetzwerk Wasser im Berggebiet braucht Resonanz in der Öffentlichkeit, für ihre Projekte und ihre weitere Entwicklung. Und wir können an der Veranstaltung Projektträger und Sponsoren zusammenbringen. Dank den Innovationen hat das Staatssekretariat für Wirtschaft Seco das Kompetenznetzwerk als Pilotprojekt für die Neue Regionalentwicklung akzeptiert. Dem Seco gefällt namentlich auch, dass sieben Kantone (mit über 40 Prozent der Schweizer Fläche) mitmachen.

Wo steht das Kompetenznetzwerk in zehn Jahren? Was ist Ihre Vision?

Ich habe kein festes Bild, sehe aber einige Aspekte deutlich: Es gibt das Kompetenznetzwerk als anerkannte Institution spezifisch im Berggebiet, aber mit Wirkung deutlich über die Gebirgsgegenden hinaus. Es sollte uns dann gelungen sein, über die Umsetzung von mindestens einzelnen Projekten echte Wertschöpfung für das Berggebiet zu erzielen. Wir müssen in der Zukunft klar positioniert sein, weil das Wasser sehr viel bedeutender sein wird als heute. Als Wasserschloss Europas sind die Bergkantone dafür prädestiniert.